

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Haunebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

N. 89.

Donnerstag, den 29. Juli

1880.

Zu Berichtigung der Bekanntmachung vom 21. Juni dieses Jahres, die am 20. September dieses Jahres stattfindende Subhastation des Wappler'schen Hauses in Schönheide, Fol. 167 des Grundbuchs für diesen Ort betreffend, wird hiermit bekannt gemacht, daß die zu den zu versteigernden Immobilien gehörenden Baulichkeiten im Grundkataster die Nr. 107 und 107 B führen, und daß diese sämtlichen Grundstücke nebst den sonstigen Pertinenzen auf **18,950 M.** gewürdert worden sind. Eibenstock, am 24. Juli 1880.

Das Königliche Amtsgericht.
Befehle.

Auction.

Freitag, den 30. Juli 1880, von Vormittags 9 Uhr ab,

in Auktion des hiesigen Königl. Amtsgerichts

ein Stück Wachsstock, einige Möbel- und Kleidungsstücke, 3 Taschenuhren mit Ketten, 1 Gewehr, 2 Zerzerole, 1 Schaukelstuhl, 1 Kinderkorb mit Matratze, 1 Regulator, einige Spirituosen, 1 Faß Lagerbier und Anderes mehr

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung durch den Unterzeichneten versteigert werden.
Eibenstock, den 26. Juli 1880.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.
Arckschmann.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In Bezug auf die Finanzminister-Conferenz in Koburg sind allerlei Gerüchte verbreitet und dementirt worden. Am Meisten besprochen war die Frage, ob das Tabakmonopol zu den Beratungsgegenständen gehören würde. Bei der Wärme, mit welcher der Reichskanzler gerade dieses Projekt verfolgt hat und noch verfolgt, glauben wir trotz aller Dementis bei der Anschauung verharren zu sollen, daß die Beratung des Tabakmonopols eines der ersten Dinge sein wird, mit denen sich die Finanzminister zu beschäftigen haben werden. Bestärkt werden wir in unserer Ansicht gerade durch ein Dementi, in welchem behauptet wird, daß das Tabakmonopol schon deshalb aus dem Kreise der Steuervorlagen ausscheide, weil in Bezug auf dasselbe ein Reichstagsvotum vorliege, welches nicht unbeachtet gelassen werden könne. Ein solcher constitutioneller Eifer mußte überraschen; ein Votum liegt allerdings vor, aber es handelt sich um eine Resolution, eine Form des Beschlusses, die man bisher nicht gerade sehr respectirt hat. Und lag denn in Bezug auf die Frage Hamburg-Altona kein Beschluß des Reichstages vor? So viel scheint aber nach den Dementis sicher zu sein, daß zwar das Project der Börsensteuer nach wie vor festgehalten wird, daß aber die Quittungssteuer als definitiv aufgegeben betrachtet werden kann.

— Für den ehemals sehr berühmten Abgeordneten Lascker will sich jetzt kein offener Wahlkreis mehr finden lassen. Es ist dieses ein sehr charakteristisches Zeichen unserer Zeit. Bekanntlich ward von fortschrittlicher Seite berichtet, daß Lascker als Candidat für das durch den Rücktritt Seydels erledigte Magdeburger Landtagsmandat aufgestellt werden solle. Aus „ziemlich bekannten Gründen“, heißt es nun, würde Lascker's Candidatur in Magdeburg allgemein auf die größten Schwierigkeiten stoßen.

— Teplitz, 26. Juli. Ein eben zusammengestellter Erlaß des Ackerbauministeriums vom 19. Juli 1880 erkennt in der Angelegenheit der inunbirden Dux-Ostfeger Kohlenwerke, daß denselben ein Vorwurf, sie hätten die Auspumpung mit Flüssigkeit betrieben, nicht gemacht werden könne, daß dagegen die Stadt Teplitz der ihr auferlegten Verpflichtung, die Thermalquellen unabhängig von den Kohlenwerken zu sichern, nicht nachgekommen sei, vielmehr entgegen dem Rathe der bedeutendsten Sachverständigen weder einen zweiten Schacht geteuft, noch rechtzeitig mit der nöthigen Energie an die Weiterleitung des Quellschachtes gegangen sei, und sonach den Schacht nicht bis zur notwendigen Tiefe herabgebracht habe, und daß Weiteres den Kohlenwerken nicht die Verpflichtung obliege, die Wasserhebung dem Interesse der Stadt Teplitz anzupassen, sonach vom bergpolizeilichen Standpunkt die Einstellung der Wasserhebung nicht verfügt werden könne, vielmehr die Expropriation oder das unbefchränkte Recht der Werksbesitzer, die Wässer zu heben und diese betriebsfähig zu machen, Platz greifen müsse.

— Frankreich. Gambetta hat es nunmehr glücklich zum gefeiertsten Mann des Tages gebracht. In Paris ist er als Volksheld obenauf und sein Einfluß als beliebter Redner bei den Massen der Arbeiterbevölkerung ein so gewaltiger, daß falls es ihm eines Tages etwa einfallen sollte, einen tollen Streich vorzuschlagen, ihm die Leute unbedingt durch Dick und Dünn folgen würden. Die französische Presse betrachtet sich das neue Licht zum Theil denn auch mit einem recht schiefen Blick. Die reactionären und intransigenten Blätter greifen ihn auf das Schärfste wegen der hervorragenden Rolle an, die er gegenwärtig spielt, und die „France“ sagt geradezu, er wolle sich durch einen Krieg, dem er entgegenstehere, zum Staatsoberhaupt machen. Man denkt bei diesem Kriege an die griechische Frage und protestirt dagegen, Frankreich in neue Abenteuer zu stürzen. So Unrecht haben diese Leute allerdings auch nicht mit ihrem Argwohn.

— Constantinopel, die Türkei, die orientalische Frage stehen wieder im Vordergrund der Politik Europas. Einige Mächte möchten die Türkei über den Bosphorus nach Asien jagen, einige sie geradezu in den Bosphorus werfen und einige erklären, wenn sie hineingeworfen und am Estrich wäre, so müßte man sie wieder herausfischen, nicht um ihretwillen, sondern um der vielen Erben willen, die sich im Erbtreit zerfleischen würden. Und darauf scheint der Sultan zu spekuliren. Er hat die Aufforderung der europäischen Nachkonferenz in Berlin, um des Friedens willen einige Provinzen an Griechenland und ein paar Grenzsegen an Montenegro abzutreten, nicht beantwortet, er scheint abzuwarten, ob die Griechen und Montenegriner sich die Beute holen. Die gesoppten Großmächte wollen nun englische und französische, russische und italienische, deutsche und österreichische Kriegsschiffe in die griechischen und türkischen Wässer schicken als Mahnung für den Sultan: vollziehe das Gebot Europas. Was die Schiffe thun sollen, wenn der Sultan nicht gehorcht, darüber sind die Mächte sehr verschiedener Meinung; denn die Einen, namentlich Rußland und England, möchten die Türkei zerstören, die Andern, namentlich Deutschland und Oesterreich, erhalten. Kurz, es bereiten sich ernste Dinge auf dem Balkan vor. Die Türkei rüstet, Griechenland, Rumänien, Bulgarien rüsten, russische Soldaten und Offiziere, die Mägen des Sturmes, sammeln sich in Bulgarien, Montenegriner und Albanesen haben sich schon die Köpfe blutig geschlagen und alles ist in Bewegung. Ein lauerndes Rußland, ein schroffes, um die Ruhe Europa's unbekümmertes England — das ist das Bild der gegenwärtigen Situation.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. Juli. Vorgestern Abend hatten wir wieder ein größeres Gewitter, das sich jedoch über der Stadt selbst weniger heftig entlud, dagegen in den benachbarten Ortschaften zu verschiedenen Malen Schaden anrichtete. So wurde z. B. gegen 7 Uhr der Handarbeiter Johann David Rödel in seiner Wohnung zu Oberstüßengrün vom Blitze erschlagen.

Derfelbe war Wittwer und befand sich in einem Alter von 72 Jahren.

— Schönheide, 27. Juli. Nachdem Se. Königl. Hoheit, Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, auf Ansuchen des hiesigen Zweigvereins diesem huldvollst gestattet hat, den von ihm auf dem Kuhberge bei Schönheide errichteten Aussichtsturm „Prinz Georg Thurm“ zu benennen, hat genannter Verein am 25. d. Mts. von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht und die gedachte Namensgebung in feierlicher Weise bewirkt. In der Festrede wurde unter Andern betont, daß die beregte höchste Erlaubniß als ein neuer Beweis für das schöne Verhältnis, welches zwischen dem sächsischen Könighause und seinem Volke bestehe, für das Band der Liebe und Zuneigung, welches Fürst und Volk verknüpfe, sich darstelle, und nach näherer Charakterisirung dieses Verhältnisses der Wunsch ausgesprochen, daß dasselbe immerdar bestehen möge; den Schluß der Rede bildete ein Hoch auf die Mitglieder des königlichen Hauses und insbesondere auf Se. Königliche Hoheit, den Herzog, Prinzen Georg, Protector des Erzgebirgs-Vereins, in das die zahlreich versammelten Festtheilnehmer freudig einstimmten, worauf das hiesige Schützenmusikkor die Sachsenhymne intonirte. Sodann gedachte Hr. Fabrikant F. L. Baumann von hier in sehr ansprechender, schwungvoller Rede der Thätigkeit des Vereinsvorstandes, insbesondere der mit unermüdlichem Eifer, mit Umsicht, Geschick und großer Opferwilligkeit erfolgenden Leitung der Angelegenheiten des Vereins durch dessen Vorsitzenden, Herrn Oberförster Hugo Müller; in das schließlich auf den Vorstand ausgebrachte Hoch wurde allseitig eingestimmt. — Hierauf wurde von genanntem Musikkor concertirt; der Gesangverein „Liederkrantz“ von hier trug eine Anzahl schöner Gesangsstücke vor; Restaurationen sorgten für die leiblichen Bedürfnisse und da auch das Wetter seine ursprüngliche Absicht, die Festfreude zu stören, vollständig wieder aufgab, so entwickelte sich letztere bis zu dem erwünschten Maße. — An dem Thurne prangt nun, auf einer mit dem königlich sächsischen Wappen gezierten Tafel, der Name „Prinz Georg Thurm“. Wir laden zum Besuche desselben hierdurch wiederholt ein.

— Raschau (bei Schwarzenberg), 25. Juli. Das heute hier stattgefundene, vom herrlichsten Wetter begünstigte Sängerfest resp. Sängerbildung des Obererzgebirgischen Sängerverbandes war als eine in jeder Hinsicht wohlgelungene zu bezeichnen. Zur Verschönerung des Tages hatte es die Einwohnerschaft Raschau's an prächtigen Decorationen, sinnigen Schmuck und Beflagung der Häuser nicht fehlen lassen. Ueberall entwickelte sich vom Morgen an ein reges, frohes Leben und unter Sang und Klang trafen nach und nach die zum Gause gehörigen Vereine, 25 an der Zahl, ein. Das aufgestellte Programm wurde in allen seinen Theilen genau innegehalten. Schon die Probe der allgemeinen Gesänge zeigte, mit welchem Eifer und Fleiße die einzelnen Vereine den gestellten Anforderungen nachzukommen bemüht gewesen. Dem nach der Aufstellung des Festzuges durch den hiesigen Gesangverein dargebrachten

Begrüßungsgefang folgte die Festansprache des Herrn P. Dehne, in welcher derselbe zunächst der Freude, daß Raschau zum Festorte ausersehen worden, Ausdruck verlieh und die Bedeutung des Festtages, insbesondere die idealen Ziele und Aufgaben der Gesangsvereine, ausführlich betonte. Als hierauf der Director des Gauverbandes, Ritter-Johanngeorgstadt, für die freundliche Aufnahme den Dank der Vereine darbrachte, erschallte im vollen harmonischen Chöre der Sängergesang. Der hierauf Nachmittags 2 Uhr vom Festplatze zum Gasthof im Anker aus arrangirte Festzug, von 44 Festjungfrauen begleitet, berührte den ganzen Ort und wurde während desselben in sympathischer Weise von zarten Händen manch blühendes Blümchen und zierliches Sträußchen gesendet. Um 5 Uhr begann das von nah und fern sehr zahlreich besuchte Concert. Dasselbe muß nach Programm und Ausführung zu den vorzüglichsten Leistungen des Obererzgebirgischen Gauverbandes gerechnet werden. Die Chorgesänge der einzelnen Vereine zeigten nach jeder Seite hin die gute Pflege des Gesanges und gaben genugsam Zeugniß, über welche tüchtigen Kräfte und ausgezeichnetes Stimmenmaterial einige der Vereine verfügen. Das Concert wurde eröffnet durch die allgem. Gesänge: „Trostlied“ und „Das treue deutsche Herz“ von J. Otto. „Abschied von den Alpen“ von Schmölzer wurde von der Liebertafel Schleitau wirklich ergreifend, seelenvoll vorgetragen. „Trompeter an der Kapbach“, gef. vom Gesangsverein Lauter, war lobenswerth, ebenso „Im Wald bin ich geblieben“ (Bockau), „Kriegers Auszug“ von Köllner (Grandorf). Besondere Eindruck machte das vom Gesangsverein Beierfeld vorgetragene „Das Herz am Rhein“ von Schulze durch die energische Mitwirkung C. Brückner's. „Im Frühling“ von Deser (Zelle), gut gelungen, kam zu hoch intonirt vor. „Gruß an den Wald“ von Dr. B. Volkmar (Königswalde) gelangte zu gutem, frischen Vortrag. „Sturmbeiwölung“ von Dürrner (Liederkranz Schwarzenberg) war eine der besten Leistungen. Besonders erwähnt sei noch das Vortragstück des durch wenige Mitglieder vertretenen, aber sehr wackeren Vereins Bärenstein: „An die Schwalbe“ v. A. Schulz. Die Massengesänge: „Wo möcht' ich sein?“ von E. Köllner und Comitatz. „Nun zu guter Letzt“ von Wendelssohn, welches letztes Lied sich in etwas schnellerem und belebterem Tempo noch effectvoller gestaltet hätte, bildeten den Schluß. Im Uebrigen herrschte eine lebhaft, freudig gehobene Stimmung, die sich überall in der harmlosesten und heitersten Weise bethätigte und ziemlich spät erst ihren Abschluß fand.

— Kirchberg, 27. Juli. Gestern Nachmittag halb 6 Uhr brach an der unteren Marktseite in den Dachräumen des Hauses Nr. 5 Feuer aus, das sehr bald auch das Nachbarhaus ergriff. Unserer tüchtigen freiwilligen Feuerwehr, die rasch herbeigeeilt war und mit eben so viel Umsicht als Unermüdlichkeit arbeitete, ist es zu danken, daß das Feuer nicht weiter griff und sich daher nur die Wohn- und Hintergebäude des Saubmacher Lorenz und der verw. Defonom Wupler vom Feuer zerstört worden, während das Nieß'sche Haus nur etwas beschädigt wurde.

— Dresden. Die Colossalstatue der Germania, welche am Sedanstage auf dem Altmarkt enthüllt werden soll, ist am Donnerstage von Florenz hier eingetroffen. Die herrliche Marmorarbeit soll den weiten Transport ganz unversehrt überstanden haben.

— Zittau, 23. Juli. Wie ein betäubender Schlag wirkte gestern auf alle Bevölkerungsschichten unserer Stadt die jähe Kunde von einem tragischen Tode des Chefs hiesiger Garnison, des Obersten Freiherrn v. Welf. Allgemein zittert die tiefe Erregung, die schmerzliche Theilnahme an dem Fall noch heute in mächtigen Schwingungen fort. Wie selten ein Mann in so bevorzugter Berufs- und Lebensstellung, hatte der Pingschiedene es verstanden, die Achtung und Verehrung aller Lebenskreise, in die er trat, in aller kürzester Frist an seine Persönlichkeit zu ketten. Unserer Stadt gehörte er erst seit wenig Jahren, aber mit Stolz nannte sie ihn längst den Ihrigen, und längst war er populär geworden bei uns im besten Sinne des Wortes. Eine gewinnende, fesselnde Lebenswürdigkeit im geselligen Umgang, eine humane Herzengüte gegen Jedermann, der unter ihm stand, vor allem gegen Hilfsbedürftige (wie hat er nicht diese Tugend namentlich in den jüngsten Tagen der großen Wassercatastrophe mit rühmigstem Eifer, mit unermüdlicher Unterstützungsbereitschaft glänzend bethätigt!) zeichneten den Mann hervorragend aus. — Das Tragische seines Todes wird durch diese Erinnerungen mehr noch erhöht, als durch die erschütternde Art, wie er erfolgt ist. Kurz zuvor hatte er die Seinen zu einem Ausfluge nach Dybin beredet und bei ihrer Abfahrt noch lächelnd aus dem Fenster zum Abschiede ihnen nachgesehen. Nur wenige Augenblicke darnach war er das Opfer seines Verhängnisses. Man fand ihn als Leiche in seinem Bett, soldatisch bekleidet, nur am Oberkörper halb entblößt. Die Empfindungen seiner Familie, die auf die eilig an sie gelangte Trauerbotschaft gegen 1 Uhr Mittags von Dybin heimfloß,

mögen sich ahnen, nicht schildern lassen. Heute in der Frühe ist Herr Oberstleutnant Lommagisch auf telegraphischen Befehl des Königs nach Dresden abgereist, um Sr. Majestät geforderten Rapport über das Ereigniß abzustatten. Ob ein dunkles Gerücht, das vielfach in der Stadt colportirt wird: es liege hier der tragische Ausgang eines amerikanischen Duells vor, Recht habe, sei dahingestellt.

— Bad Elster. Wie die böhmischen Badeorte außerordentlich stark besucht sind, so hat auch unser vaterländisches Bad Elster dies Jahr eine glänzende Saison zu verzeichnen. Noch nie hat daseibst ein solcher thatsächlicher Mangel an Wohnungen stattgefunden, wie derselbe seit Anfang Juli d. J. eingetreten ist und sich noch erhält, obgleich alle nur verfügbaren Räumlichkeiten unter äußerster Einschränkung der Hausbesitzer für den eigenen Bedarf zur Aufnahme Fremder benutzt werden. Vorwiegend sind es, außer unseren sächsischen Landleuten, Bewohner des nördlichen und östlichen Deutschlands, welche die heilsamen Quellen von Elster aufsuchen oder daseibst zur Erholung und Stärkung in frischer reiner Gebirgsluft, inmitten schattenreicher Wälder einen mehrwöchigen Aufenthalt nehmen.

— Falkenstein. Schuldirektor Pehold in Rodebach hat die auf ihn gefallene Wahl zum Schuldirektor hier definitiv angenommen. — Im Walde in der Nähe hiesiger Stadt wurden in den letzten Tagen 30 der gefährlichen Kreuzottern vernichtet. Ein Lehrer tödtete während eines Spazierganges 3 große Exemplare. Bei Deffnung derselben fanden sich noch 27 ziemlich ausgebildete Junge vor.

Vom fünften deutschen Turnfest in Frankfurt a. M.

In Frankfurt's Mauern entfaltet sich gegenwärtig ein nationales Stelldichein, wie es dort seit achtzehn Jahren nicht gesehen worden ist. Damals waren es die deutschen Schützen, diesmal sind es die Turner, die auf dem Boden der alterwürdigen Stadt, die man „der Städte Blume und des Reiches Stolz“ genannt hat, zum gemeinsamen Wettkampf sich zusammen gefunden haben. Schon seit Freitag, seitdem die ersten Festgäste erwartet wurden, sind alle Straßen — auch die engsten und weitestgelegenen nicht ausgenommen — auf's Reichste und Eleganteste beflaggt und mit Kränzen und Laubgewinden geschmückt. Neben den zahlreichen schwarz-roth-weißen und roth-weißen Fahnen zeigt sich auch die alte deutsche Tricolore, abwechselnd begegnet man auch häufig der Redengefalt des alten Turnvogts, der Germania und verschiedenen Wappenschildern, am häufigsten dem vierfachen F und dem schönen Turnerguß „Gut Heil!“ Hier und da, namentlich an öffentlichen Lokalen prangt wohl auch in Transparenthrift ein sinniger Vers, wie z. B.

„Willkommen Ihr Turner! Ihr wißt ja, wie's heißt:
Im kräftigen Körper ein frohlicher Geist!
Hier könnt Ihr Euch stärken den Körper; ich denk':
Für's frohe Gemüth sorgt alsdann das Getränk.“

Seit Sonnabend früh Morgens sind die Verwaltungen der Bahnen, welche in Frankfurt münden, in einer Weise in Anspruch genommen worden, die nur von den Anforderungen übertroffen werden dürfte, welche bei Gelegenheit einer Mobilmachung an die Administration herantreten.

Der erste unter donnerndem „Gut Heil!“ in den Bahnhof einbrausende Extrazug brachte die Turner aus dem Kyffhäuser-Gau (Nordhausen), die unter den Klängen der Musik in die Stadt geleitet wurden. Man bemerkte unter ihnen eine große Anzahl älterer Männer.

Von Heidelberg trafen die am weitesten herbeigeeilten Gäste, die Amerikaner, ein. An ihrem Einzug nahm auch eine Anzahl amerikanischer Damen theil. Bevor sie in die Stadt einrückten, erwiderte ihr Sprecher, Reizle aus San Franzisko, die Bewillkommungsrede des Dr. May durch eine wahrhaft ergreifende Ansprache, in welcher er der Sympathie aller Deutsch-Amerikaner für ihre alte Heimath gedachte.

Bald nach den Amerikanern trafen die Niederländer in eleganter Uniform ein. Am Abend wurden die Oesterreicher, 300 Mann Bayern und Schlesier in einem wahren Triumphzug vom Hanauer Bahnhofe in die Stadt geleitet. Die Berliner hatten am Bedroer Bahnhofe lange auf sich warten lassen. Ihr schwer beladener Extrazug war unterwegs von mehreren Zügen, welche Sachsen und Schlesier brachten, überholt worden.

Einstimmig ist die Anerkennung des herzlich entgegenkommens der Frankfurter Behörden, der Stadt und der Turnerschaft, deren lebenswürdiger Empfang weit über das Maß dessen hinausging, was mit Fug und Recht erwartet werden durfte. Die Empfangsausschüsse hatten sich an dem Bahnhof vertheilt, da die Ankunft der einzelnen Züge nicht präzisiert werden konnte. Von allen Seiten zogen die Schaaren in die

Stadt ein, dieselbe in fieberhafte Aufregung, Festimmung genannt, versetzend.

Um 12 Uhr Mittags traf auch der Extrazug ein, welcher Münchens Turnverbände im Verein mit den Delegirten Italiens brachte.

Von fremden Nationalitäten, welche zum Fest erschienen sind, nennen wir außer den erwähnten noch England, das unter anderem den „Athletic Club“ aus Birmingham entsandte, Holland, Belgien und Norwegen.

Der Festzug, am Sonntag, welcher in Sachsenhausen seine Aufstellung genommen hatte, setzte sich nach 10 Uhr in Bewegung, um auf dem Wege über die untere Mainbrücke durch die neue Mainzer Straße in die Stadt unter endlosem Jubel einzuziehen. Dem Zug voran ritten Schuppleute. Es folgten sodann eine Abtheilung Reiter, Equipagen, dann das Feuerwehrkorps mit eigener uniformirter Musik. Diesen folgte ein starkes berittenes Musikkorps mit Ehrenreitern und der neu gestifteten Bundesfahne. Besonders bejubelt wurde ein Crutewagen, begleitet von Bauern und Bäuerinnen in Fuldaer Tracht, dann kam das Frankfurter Schützenkorps in Joppen und Schützenhüten. Nun erst begannen die Turner-Abtheilungen. Der Vorrang wurde den Amerikanern aus Baltimore, Kalifornien, es folgte England, Australien, Holland, Rußland, Schweiz, Italien, alle in nationaler Tracht. Hierauf erschienen die zahllosen Abtheilungen der Turnverbände aus den Gauen Deutschlands, unterbrochen von einem pompösen Aufzug der Ruder-Gesellschaft „Germania“, die ein eigenes Boot auf einem sechsspännigen Wagen mitführten, auf dem die gewonnenen Preise aufgestellt waren, ferner von zwei Prachtwagen des Ruder-Vereins, die in gleicher Weise ausgestattet waren. Rasch defilirten sodann der Harz, der Berra, der Niederrhein, der Oberfulda-Gau. Die Hannoveraner waren meist mit Reichsfarben geschmückt. Nach Braunschweig kam der vorerwähnte Ruderklub, blau-weiße Farben tragend. Begeistert wurden die Deutsch-Oesterreicher empfangen, von Böhmen ist die Betheiligung massenhaft, Ober-Oesterreich, Steiermark und Tirol sind an ihren Schützenhüten mit Rotmarin und Alpenrosen kenntlich. Es sind herrliche Gestalten, die Bannerträger echte Gebirgsredken. Nun rückte Sachsen an, alle Städte sind stark vertreten, und all' die sächsischen Vereine führen prächtige Fahnen mit. Die Baiern, voran die Münchener, sind alle originell kostümirte, mit Hahnenfedern auf den Hüften und schönen schweren Fahnen. Württemberg ist sehr zahlreich vertreten, Stuttgart mit 140 Mann; dann folgen die Vertreter der Rheinprovinz und Westfalen; Schlesien, Posen, Preußen, Pommern waren die Vorgänger von Brandenburg mit Berlin; letzteres hatte im Zuge die Mitte. Die Berliner waren die zahlreichste Truppe der Gäste. Auch die Studenten Berlins waren durch Delegirte mit blanken Schlägern und Cerevis vertreten. 12 Fahnen und ein Musikkorps begleitete das Corp. Unter den folgenden norddeutschen Turnern fielen namentlich die Hamburger auf. Den Badenern folgten die Elsässer, worunter die Straßburger mit 12 Studenten. Den Turnern schlossen sich Frankfurter Gesangsvereine und andere Korporationen an. Der Zug bedurfte voller anderthalb Stunden, um vorbeizupassiren. Hunderttausende von Menschen waren in den Straßen auf den Beinen, und nicht enden wollende Hochrufe gaben den Turngästen Kunde von der Herzlichkeit, mit der man sie willkommen heißt in der alterwürdigen Stadt, von der Freude über die Anwesenheit einer so großen Schaar wackerer Männer, nicht minder aber auch von der Begeisterung für die Sache, welche die Gäste hier vereinigt. Trefflich drückt sich diese Begeisterung in folgendem, den Frankfurter Turngästen gewidmeten Vers aus:

Früh, gleich dem Grün der deutschen Eichen,
Fromm sonder Heuchelschein und Trug,
Froh bei des Schicksals schwersten Streichen,
Frei wie zum Licht des Adler's Flug,
So sei des deutschen Mannes Streben;
Er selber frisch, fromm, frohlich, frei!
Die solche Lösung ihm gegeben,
Gut Heil der deutschen Turnerei!

Für alle Theilnehmer des Turnfestes in Frankfurt wird es nicht ohne Interesse sein zu erfahren, daß zu demselben auch die Raumburger Turnfahne zu sehen gewesen ist, welche der Turnvater Jahn im Jahre 1846 der Raumburger Turngemeinde geschenkt hat. Der Träger dieser Fahne war Herr Eduard Arnold aus Raumburg, der schon 1825 in Freyburg von Jahn selbst Turnunterricht empfangen hat. Es war am 17. August 1846, als Vater Jahn bei der Ueberreichung dieser Fahne, welche seine Tochter Sieglinde gestiftet hatte, folgende Worte sprach: „Lieben Freunde, Turner von Raumburg! Durch Nachbarschaft seid Ihr mir die nächsten, und ich hoffe, Ihr werdet mir auch sonst nicht fern bleiben. So wollen wir denn vereint für die lebensdauere Lebenskraft des Turnens wirken: wider das Vorurtheil und den Irrthum und Bahn der dunkelberauschten Unwissenheit und die Verlehrtheit rechtshaberischen

Sinn
nen
Raum
geroß
ist sie
Gabe
Geben
Erinn
im S
fehle
große
Erhal
Milde
darf
sprung

U
tor.
dem
wenig
leben
Aber
gleich
unterf
harten
von L
etwa
dem
nahe
ein S
wieder
Alte
M
und n
die D
muthe
sicher
Kurzer
Sie n
nich
über
das
nur
eine
eben
nie de
Geben
W
Ihnen
Re
Sie,
alle
dieser
D
zögern
lichen,
vorpra
Sa
mich
sehen
achtung
Sara
W
Au
ja, er
Ab
gespro
drohen
sagte
schaft
nicht
Thun
Herr
Sie
derholte
stand
mehr
Anfinn
auch
Toten
We
dann
sein,
Graf.
derer
Frau
nicht
zeugen
zeigen,
Beginn
Ab
eigentli

Bestimm-
zug ein,
mit den
Best er-
ten noch
e Club*
en und
achse-
chte sich
über
Straße
Dem
nn eine
ehrkörps
ein star-
der neu
urde ein
nnen in
entkörps
nen die
Ameri-
folgte
kland,
Hier-
Turner-
den von
Germ-
ännigen
eise auf-
Ruder-
Rach-
herröhn-
in meist
eig kam
tragend.
er em-
ffenhaft,
in ihren
eentlich.
hte Ge-
de sind
führen
Mün-
ensdern
Wirt-
rt mit
inpro-
Preu-
nden-
Mitte.
Delegirte
Fahnen
ter den
lich die
die El-
adenten.
vereine
e voller
Dundert-
auf den
en den
er man
dt, von
Schaar
der Be-
ereinigt.
m, den

Sinnes. Und soll nicht kümmern des Reichthums Lau-
nen noch des Schriftstellers feile Feder! Turner von
Raumburg empfanget mit Wohlwollen, was alte, nie
gerostete Liebe Euch darbringt: Diese Fahne. Schlicht
ist sie und einfach; nicht von Sammt und Seide. Die
Gabe ist's nicht, wohl aber der Sinn, mit dem der
Geber giebt. Die Fahne festige des heutigen Tages
Erinnerung. Sie geleite beim Lenze Euren Auszug,
im Herbst den Einzug. Sie schmücke Eure Feste und
fehle bei keiner Feier. Mit Ihr übernehmt Ihr eine
große Verpflichtung, die Fortbildung der Turnkunst, die
Erhaltung ihres wahren Geistes. Mit Kraft sollt Ihr
Milde paaren und mit Stärke Leutseligkeit. Ein Turner
darf nie sein Leben verfrühen, noch den Vernichtungss-
prung wagen vom Knaben gleich bis zum Greise!

Der Geheimnißvolle.

Aus den nachgelassenen Papieren eines Arztes.
(Fortsetzung.)

Und doch ist es zuletzt nichts weiter, sagte der Doc-
tor. Aber horch . . . hören Sie, was ist das?

Ein lautes Schluchzen und Weinen ließ sich aus
dem aufstrebenden Gemach vernehmen. Der Doctor,
weniger scrupulös in diesen Dingen, hätte für sein
Leben gern sein Ohr an die Thür gelegt, um zu horchen.
Aber die Gegenwart des Grafen hielt ihn zurück. Ob-
gleich er nichts von der Unterredung verstehen konnte,
unterschied er doch die Stimme des Ungarn, welche in
harten, drohenden Lauten gegen die Alte redete, die ihm
von Zeit zu Zeit weinend antwortete. So verfloßen
etwa zehn Minuten. Der Graf schritt ungeduldig in
dem Zimmer auf und nieder; der Doctor hielt sich so
nahe als möglich bei der Thür, um doch vielleicht irgend
ein Wort erlauschen zu können.

Endlich öffnete Kölny die Thür und sie traten
wieder in das Gesellschaftszimmer, aus welchem sich die
Alte inzwischen wieder entfernt hatte.

Meine Herren, sagte der Ungar in feierlichem Tone,
und wo möglich mit noch größerem Ernste als vorher;
die Dinge gestalten sich vollständig so, wie ich sie ver-
mutet. Ich kann Ihnen jetzt wirklich die feste Ver-
sicherung geben, daß der Zustand der Frau Gräfin in
kurzem geändert, gebessert sein wird. Aber schwören
Sie mir, daß Sie nie eine Frage über mein Thun an
mich richten, daß Sie nie versuchen wollen, Aufschluß
über diese Dinge erlangen zu wollen, bei denen Ihnen
das Wie der Ausführung gleichgültig sein kann, wenn
nur der Erfolg ein glücklicher ist; thun Sie auch nie
eine derartige Frage an diese alte Frau, welche mich
eben verlassen hat, mit einem Worte, schwören Sie,
nie den Versuch machen zu wollen, den Schleier dieses
Geheimnisses zu lüften.

Bei meiner Ehre als Edelmann, ich verspreche es
Ihnen, sagte der Graf in immer wachsendem Erstaunen.
Rein sagte der Ungar. Schwören Sie, schwören
Sie, die Hand auf dieses Kreuzig gelegt, und mögen
alle Folgen auf das Haupt dessen kommen, welcher
diesen Eid bricht.

Der Graf und der Arzt, der Letztere jedoch etwas
zögernd, leisteten den verlangten Schwur in einer schauer-
lichen, unheimlichen Formel, welche ihnen der Ungar
vorsprach.

So, sagte dieser; und nun, Herr Graf, führen Sie
mich zu dem Grabe Ihrer ehemaligen Schwiegermutter;
sehen Sie jedoch zu, daß wir von jeder lästigen Beob-
achtung frei sind. Ich muß dieses Grab und den
Sarg darin öffnen.

Wie! rief der Graf, etwas zurückprallend.
Auch der Doctor stand bestürzt da. — Ich sagte
ja, er ist verrückt, murmelte er leise vor sich hin.

Aber Kölny hatte diese Worte, so leise sie auch
gesprochen wurden, verstanden. Er warf einen halb
drohenden, halb verächtlichen Blick auf den Arzt und
sagte höhnisch: Nein, Herr Doctor, Ihre stolze Wissen-
schaft führt Sie diesmal doch wieder irre. Ich bin
nicht wahnsinnig, wenn Sie auch den Grund meines
Thuns nicht zu begreifen vermögen. Aber Sie zögern,
Herr Graf?

Sie wollen den Sarg und das Grab öffnen? wie-
derholte dieser, während der Doctor etwas beschämt da-
stand und fortan keine Einwendungen irgend einer Art
mehr machte. Aber bedenken Sie, Herr Baron, dieses
Ansinnen; es ist spät in der Nacht, und dann weiß ich
auch nicht, ob es nicht unrecht ist . . . Man soll die
Toten nicht in ihrer Ruhe stören.

Wenn die Toten die Ruhe der Lebenden stören,
dann dürfen wir nicht so ängstlich in diesen Dingen
sein, sagte Kölny ernst. Aber wie Sie wollen, Herr
Graf. Es ist dies die einzige, notwendige Maßregel,
derer ich bedarf, um meinen Zweck, die Heilung Ihrer
Frau Gemahlin, zu erreichen. Sie selbst haben dabei
nichts zu thun, als mich mit den erforderlichen Werk-
zeugen zu versehen und das Grab der alten Dame zu
zeigen, und dann dafür zu sorgen, daß ich in meinem
Beginnen nicht gestört werde. Dies ist Alles.

Aber wollen Sie mir denn nicht sagen, was Sie
eigentlich vorhaben? fragte der Graf fast ängstlich.

Sie haben Ihren Schwur schon vergessen? sagte
der Ungar mit Nachdruck.

Der Graf schwieg. Er schien sichtlich in Verlegen-
heit, wie er sich unter diesen Verhältnissen benehmen
sollte. Herr Baron, sagte er endlich, Sie werden es
mir gewiß nicht verargen, wenn ich unter den obwal-
tenden Umständen Ihnen sage, daß diese Angelegenheit
die seltsamste ist, welche mir je vorgekommen. Ich
habe mir vorgenommen, Sie gewähren zu lassen, und
ich werde mit Vergnügen jedes Opfer bringen, wo es
sich um das Leben meiner theuren Marie handelt, wenn
ich mir einen Erfolg davon versprechen kann. Von je-
ner Maßregel nun verspreche ich mir allerdings keinen
solchen, um ehrlich zu sein; aber dennoch will ich Ih-
rem Willen Folge leisten, wenn Sie mir mit Ihrem
Ehrenworte versichern, daß dies das Einzige ist, was
Sie zu Ihrem geheimnißvollen Treiben von mir fordern.
Es ist das Einzige . . . auf Cavaliersparole! sagte
Kölny.

Und Sie halten es für möglich, damit meiner Gat-
tin ihre völlige Gesundheit wiederzugeben.

Für möglich? . . . In diesem Falle ist es sicher,
Herr Graf.

Die Bestimmtheit, mit welcher der Ungar sprach,
machte jetzt selbst auf den Arzt einen unwillkürlichen
und tiefen Eindruck, dessen er sich nicht erwehren konnte,
obgleich er noch immer überzeugt war, daß eine leere,
wenngleich ihm unerklärliche Nennmisterie hinter die-
sem Treiben stecke.

Gut, sagte der Graf endlich, ich werde mich in al-
len Stücken Ihren Wünschen fügen. Aber wenn es
Ihnen recht ist, warten wir mit unserem Unternehmen,
bis die Leute im Schlosse zu Bett sind. Bleiben Sie
während der Nacht als mein Gast hier; ich werde die
nöthigen Befehle deshalb geben und dann die Diener-
schaft entlassen.

Ich bedaure, dies Anerbieten ablehnen zu müssen,
erwiderte Kölny; diese Nacht kann ich alldann nicht
unter Ihrem Dache zubringen. Aber sehen wir, was
die Uhr ist . . . Lassen Sie, wenn Sie die Güte ha-
ben wollen, mein Pferd vorführen. Man wird glau-
ben, daß ich nach Haus geritten sei; aber ich werde
Sie Punkt elf Uhr auf dem Kirchhofe erwarten. Bis
dahin wird Alles ruhig geworden sein, so daß uns
Niemand beobachtet.

Der Graf verneigte sich stumm und gab einem her-
beigerufenen Diener den Auftrag, das Pferd des Ba-
rons vorzuführen. Dieser nahm einen kurzen Abschied
von den beiden Herren, und wenige Minuten nachher
hörte man den Galopp seines Pferdes, mit welchem
er die Allee hinunter sprengte, die zum Schlosse führte.

Ah! sagte der Doctor. Ich glaube, wir werden
lange auf dem Kirchhofe warten können, ohne daß die-
ser neue Geistesbeschwörer kommt. Es war eine ziem-
liche plumpe Art und Weise, sich aus der Affaire zu
ziehen.

Meinen Sie wirklich, daß er nicht kommen könnte?
fragte der Graf, die Stirne runzelnd.

Ich glaube nicht, sagte der Arzt; oder wenn er
kommt, so wird er schon eine andere Ausrede wissen.
Er hatte sich wohl etwas zu tief mit mir in den ersten
Streit eingelassen, und war in seinen Reden zu weit
gegangen, um zurück zu können.

Der Graf antwortete nicht. Nein, sagte er endlich
nach einer Pause, dies ist es nicht, Doctor. Es war
etwas in seinem Benehmen, was mich die Sache ernster
nehmen ließ, als sie Ihnen scheint . . . Indessen wir
werden sehen . . . Sie, denke ich, werden indessen
vorziehen, diese Nacht hier im Schlosse zu bleiben; Sie
wissen, daß Sie jederzeit uns ein willkommenen Gast
sind. Inzwischen will ich einmal zu Marie hinüber-
gehen, um zu sehen, wie sie sich befindet. Erwarten
Sie mich hier!

Der Doctor nickte. Aber sagen Sie der Gräfin um
Gottes Willen nichts von diesem tollen Zeuge, es könnte
sehr schädlich auf sie wirken, rief er dem Fortgehenden
nach. Dieser nickte beifällig und entfernte sich, den Doctor
allein lassend, der sich behaglich eine frische Cigarre an-
zündete, sein Glas füllte und die Beine gegen den Sims
des Kamins stemmend, allgemach in tiefes Nachdenken
verfiel.

Die Rückkehr des Grafen weckte ihn endlich aus
diesem Zustande. Derselbe hatte seine Frau etwas im
Fieber gefunden und war bei ihrem Bette geblieben,
bis ein leichter Schlaf über sie gekommen war. Jetzt
kehrte er, eine Blendlaterne, ein Beil und ein kurzes
Brecheisen tragend, zu dem Doctor zurück.

So, sagte er, ich glaube diese Apparate werden ge-
nügend sein, wenn wir dieselben noch mit einem Grab-
schieit aus dem Gartenhause vervollständigen. Ich für
meinen Theil, fügte er hinzu, will indessen auf alle
Fälle hier noch etwas für mich mitnehmen, wenn dies
Abenteuer etwas Derartiges erfordern sollte.

Er zog bei diesen Worten ein paar doppelläufige
Pistolen aus seiner Rocktasche und lud dieselben mit
großer Aufmerksamkeit, indem er auch nicht vergaß, das

Büchpulver aufzuschütten, so daß sie vollständig in schuß-
fertigen Zustande waren.

Der Doctor sah inzwischen nach der Uhr. Sieben
Minuten bis Elf, sagte er, es ist Zeit, daß wir gehen.

Der Graf hatte, wie gesagt, die aufwartenden Die-
ner entlassen, und so konnten die beiden Herren unbe-
obachtet in den Schloßgarten gelangen, der durch eine
niedrige Mauer von dem Kirchhofe getrennt war, in
welchem man durch eine auf der Gartenseite verriegelte
Thür bequem eintreten konnte. In dem Garten verließ
sich der Doctor mit einem Grabschieit, und so betraten
sie, in ihre Mäntel gehüllt, den Kirchhof.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der Schauplay eines furchtbaren Verbrechens
war am 20. Juli der neue Postbau in Braunschweig.
Das Opfer des Verbrechens ist Herr Link, welcher die
Modelle zu dem ornamentalen Schmuck des Baues an-
gefertigt und darüber zu wachen hat, daß die Steinhauer-
arbeit nach den Vorlagen gut ausgeführt wird. Einen
Theil dieser Arbeit hat auch der Meister — r. in Wolfen-
büttel übernommen. L. nun hatte Ausstellungen an
einzelnen Ornamenten zu machen und verlangte von
— r. bessere Ausführung, widrigenfalls Abzüge am Ar-
beitslohn erfolgen müßten. So war zwischen L. einerseits
und — r. und dem bei demselben beschäftigten Arbeiter
B. andererseits ein feindliches Verhältniß entstanden,
welcher in den beiden Letzteren einen mörderischen Plan
entstehen ließ. L. wurde von den Beiden aufgefordert,
ihnen die Mängel an der Arbeit zu zeigen, zu welchem
Zwecke alle Drei die höchste Stelle des etwa 70 Fuß
hohen Baugerüstes erklimmen mußten. Oben angekom-
men, wird Herr L. von hinten gepackt und nach dem
Abgrunde zugeschoben. Er wendet sich aber plötzlich
um und steht nun seinen Feinden gegenüber. Einer
von diesen giebt ihm im nächsten Moment indeß schon
einen Stoß, daß er vom Gerüstbrette stürzt und ohne
Frage zerschmettert sein würde, wenn er nicht so viel
Geistesgegenwart gehabt hätte, sich an einen Querbalken
anzuklammern, an welchem er nun frei in der Luft
hängt und nach Hilfe ruft. Um den Sturz zu beschlei-
nigen, schlagen dem L. seine Segner auf die Hände.
Dieser läßt jedoch nicht los und es gelingt ihm, festen
Fuß zu fassen. Er flüchtet sich auf das Dach. Aber
auch hier wird zum dritten Male der Versuch gemacht,
den Verfolgten, welcher jetzt schon die Sprache verloren
hat, in die Tiefe zu schleudern. Da aber eilen schon
andere Personen herbei und L. ist gerettet. Der Haupt-
thäter B. stürzt fort, macht Anzeige beim Baumeister
und entflieht nach seinem Wohnorte (Wolfenbüttel), wo
er noch in der Nacht ergriffen ward. Am nächsten
Tage ward auch Meister — r. nach Braunschweig trans-
portirt.

[Schlafen bei offenen Fenstern.] Die
Angewohnheit, in der großen Hitze bei offenen Fenstern
zu schlafen, hat vor einigen Tagen in Berlin wieder
ein beklagenswerthes Unglück im Gefolge gehabt. Die
18 Jahre alte Tochter des Gerichtsraths W., die sich
zum Besuch bei Verwandten daselbst aufhält, erwachte
am Freitag früh 4 Uhr durch ein heftiges Brennen in
den Augen und bemerkte zu ihrem Entsetzen, daß sie
nicht sehen konnte. Mit dem Aufschrei: „Ich kann
nichts sehen!“ erweckte sie die Verwandten und brachte
dadurch eine ungeheure Aufregung in die Familie.
Der sofort herbeigeholte Arzt schrieb den beklagenswerthen
Zustand heftiger Erkältung durch die Nachtluft zu und
sprach die Befürchtung aus, daß eine gänzliche Erblind-
ung nicht ausgeschlossen sei.

[Erkürdige Sparsamkeit.] Sagen Sie
mir, Sie reden immer von Ihrer Sparsamkeit und blei-
ben stets bis 1 Uhr in der Kneipe? — „Ja wissen
Sie, ich scheue mich vor dem Moment des Begahlens
und schiebe daher denselben immer möglichst weit hinaus!“

Standesamtliche Nachrichten von Eisenhof

vom 21. bis mit 27. Juli 1880.

Geboren: 174) Dem Bürgerkassabehrer Friedrich Louis
Lang 1 Sohn. 175) Dem Böttcher Carl Hermann Gottschling
1 S. 176) Dem Maschinenflicker Ernst Emil Schmidt 1 Z.
177) Dem Kgl. Förster Georg Conrad Edelmann 1 S. 178) Der
Anna Marie verm. Friseur Groß 1 Z. 179) Der unverehel.
Mäherin Amanda Bily Killig 1 S.

Aufgehoben: 41) Der Handarbeiter Carl Heinrich Quaed
mit der Mäherin Friederike Wilhelmine Glycer hier. 42) Der
Schneider und Handarbeiter Christoph Friedrich Ferdinand Dörf-
fel mit der Zimmermanns-Witwe und Wirthschafterin Emilie
Bartha Wagner geb. Liebold hier. 43) Der Schneider und
Maschinenflicker Anton Hermann Lorenz mit der Tambourregin
Camilla Unger hier.

Geschließung: 57) Der Drucker Otto Scheffer mit
Amalie Marie Weß hier.

Gestorben: 150) Der unverehel. Mäherin Emilie Bertha
Wolf in Wildenthal Tochter Clara Biddy 5 1/2 Jahre alt. 151)
Des Tischlers Carl Robert Flemmig in Wildenthal Tochter
Clara Camilla, 2 Monate alt. 152) Des Kgl. Försters Georg
Conrad Edelmann Sohn Georg Walther, 6 Tage alt. 153)
Der Tischlermeister Gustav Adolph Bepold, 71 1/2 Jahre alt. 154)
Helene verehel. Zimmermann Unger geb. Lang, 53 Jahre alt.
155) Der Bäcker Gottlob Friedrich Dörffel, 67 1/2 Jahre alt.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Magdeburger Kartoffeln,
in ausgezeichnete Güte, empfiehlt
J. C. Killy.

Holz = Auction auf Wildenthaler Revier.

Im Drechsler'schen Gasthose zu Wildenthal sollen
Mittwoch, den 11. August a. c.,
von Vormittags 9^{1/2} Uhr an

die in den Forstorten: Am Torfstich, alten Auerberg, Lehmgraben, Brückenberg und am Carlsfelder Fußsteige, oder in den Abtheilungen: 63, 65, 66, 69 bis 71, 76 82, 83, 85, 88 und 89 aufbereiteten Kuppelholz, als:

2 harte Kuppelstücke von 32 und 37 Cm. stark und 3 bis 3,5 M. lang	} 3,5 M. Länge
1983 Stück weiche Klöpper von 13—15 Cm. ob. Stärke	
3624 16—22	} 4 M. Länge
1986 23—53	
438 13—15	} 4,5 M. Länge
1019 16—22	
783 23—52	} 4,5 M. Länge
183 13—15	
553 16—22	} 4,5 M. Länge
817 23—51	
1550 Stangenklöpper von 9—12 Cm. ob. St. u. 3,5 M. Länge,	

sowie

von Nachmittags 2 Uhr an

folgende in den Forstorten: Am Brückenberg und Carlsfelder Fußsteige, in den Abtheilungen 85 bis 89 aufbereiteten Brennholz als:

19 Raummeter gute weiche	} Brennscheite,
38 wandelb. weiche	
170 Raummeter weiche Brennknüppel	} Brennscheite,
74 Aeste und	
139 Stöcke	

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Holz vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Credit-Überreitungen sind nicht zulässig.

Forstrentamt Eibenstock u. Revierverwaltung Wildenthal,
am 27. Juli 1880.

Bettengel.

Uhlmann.

Die Ziegelei u. Gusssteinfabrik

von Hermann Oehlschlägel in Zwickau i. S.

empfehlte sich mit verschiedenen Sorten Ziegeln, Cementfußbodenplatten in 100 bis 125 Nummern, Mauer- u. Pfeilerabdeckplatten, Kuh- u. Schweinetrögen, Ochsenbarren, Pferdekruppen, Ausgusssteinen zu Plumpen und Dachrinnen, Pflastersteinen, Fensterbänken, Treppentritten, Esenköpfen, Grab-Einfassungen, Wassertrögen, Milchschwemmen u. dergl. m. Bestellungen auf alle in diese Fabrikation einschlagenden Gegenstände werden prompt u. unter billigster Berechnung ausgeführt.

Kunze's Patent = Schnellbrater.

Vorzüglicher Braten ohne Butter oder Schmalz.

Das Fleisch bratet in seinem eigenen Fett, wird weit saftiger, nahr- und geschmackhafter.

Diese Schnellbrater zeichnen sich vor ähnlichen Apparaten durch einen Doppelboden, mit Aeste angefüllt, welcher das Anbrennen verhindert, sehr vortheilhaft aus. Sie sind innen und außen gut verzinkt und viel leichter und bequemer zu handhaben. Prospekte mit Preisangabe gratis und franco. Alleinverkauf bei

Friedrich Freytag,
Schneeberg am Markt

Ein Forstmann sucht in Eibenstock vom 1. August ab auf 2—3 Monate eine möblierte Stube mit Schlafkammer. Gest. Offerten mit Preisangabe wolle man unter Chiffre **B. H.** in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 73,25 Pf.

Für die herzlichste Theilnahme und die wohlthuende Rede des Herrn Pastor Böttlich beim Begräbnisse unseres guten, unvergesslichen Gatten, Vaters und Großvaters, des Tischlermeisters **Gustav Adolph Pehold,** sagen den herzlichsten Dank **Eibenstock u. Chemnitz, am Begräbnistage, 27. Juli 1880.**
Die Hinterlassenen.

Gerisch in Schönheide.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß mein **Herrn- und Knaben-Confections-Geschäft** auf das Reichhaltigste fortirt ist und empfehle ich dasselbe bei äußerst billigen Preisen. Auch bin ich in den Stand gesetzt, jeder Concurrenz zu begegnen, da ich meine Waaren auf das Sorgfältigste selbst fabricire.
Der Obige.

Sinen guten Rock-Schneider sucht **Gerisch, Schönheide.**

Wie lässt sich das Wetter voraus bestimmen?

Einzig nur durch den „Hygrometer“, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom **Vereins-Centrale in Frauendorf**, Post Vilshofen in Niederbaiern, versendeten Hygrometer sind die richtigen. — Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 1 Mark 50 Pf. Dieselbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 3 Mark. Zur frankirten Zusendung sind für die kleine Uhr 20 Pf., für die grosse 50 Pf. apart einzuschicken.

Vereins-Centrale (Gebrüder Fürst) in Frauendorf,
Post Vilshofen, Niederbaiern.

Attest.

Die Herren Gebrüder Fürst zu Frauendorf bei Vilshofen in Niederbaiern bereiten mittelst organischer Faser, Hygrometer in zwei verschiedenen Formen, von welchen ich je ein Exemplar in meinem Institut theils persönlich beobachte, theils von meinem Personal beobachten liess, wodurch sich herausstellte, dass dieselben sehr empfindlich sind und stets schon einige Zeit vorher eine Witterungsänderung anzeigen. Die Ausstattung der Hygrometer ist sehr schön, so dass dieselben gleichzeitig als Prachtstück in einer Stube dienen können. Der äusserst billige und solide Preis macht die Anschaffung dieses Wetterbarometers Jedermann zugänglich. Ich kann mit vollem Recht diese Erfindung als einen sehr praktischen Fortschritt der Technologie empfehlen.
Breslau, im Februar 1880.

Der Director des analytisch-chem. Laboratoriums u. polytechnischen Instituts
Dr. Theobald Werner, vereideter Chemiker.

Das Möbel = Magazin

von **G. A. Bischoffberger**
in Eibenstock

empfehlte seine reiche Auswahl in Polster- und Tischlermöbel, polirt und gemalt, in der solidesten Ausführung, als:

Sopha's mit Federstuhl	Mt. 30 — Pf.	Commoden	Mt. 33 — Pf.
Federmatratzen	. 15 — .	Confisfische mit 4 Einl.	. 87 — .
Sousens in Bouré, neu.	. 54 — .	Ovale Tische	. 25 50 .
Großvaterstühle	. 36 — .	Nächtische m. 2 Kästen, eleg.	. 18 — .
Clavierstühle	. 15 — .	Wiener Stühle, à Dyd.	. 78 — .
Fauteuils in verschiedenen Façons.			

Polirte Möbel in Nußbaum u. Mahagoni:

Schreibsecretäre	Mt. 87 — Pf.	Kleidersecretäre	Mt. 30 — Pf.
Kleidersecretäre, 1 thürig.	. 54 — .	Runde Tische	. 18 — .
. 2 thürig.	. 69 — .	Nächtische	. 12 — .
Bücherschränke	. 66 — .	Commoden	. 21 — .
Vertiko's	. 63 — .	Waschtische	. 13 — .
Spiegel, Gardinensäume, Kleiderländer, Noten-Flagores, Fuß-Bänken und -Kissen, Schürzen, Reiseeffecten, Lederschürzen u. in großer Auswahl.		Rohrstühle	. 2 75 .
		Bettstellen	. 12 — .

G. A. Bischoffberger.

Bestes Dürrenberger Speisesalz,

Dürrenberger Viehsalz empfiehlt im Ganzen und Einzelnen
C. W. Friedrich.

Stempelfarben

von **Paul Strebel in Gera**
in roth, blau, violett und grün empfiehlt à Flasche zu 50 Pfennige
E. Hannebohn.

Gegen gute Provision

und bei gutem Erfolge auch festen Gehalt sucht eine sehr gut fundirte und renommirte

Anfall - Versicherungs - Actien - Gesellschaft

Beretreter, die geeignet sind, ein größeres Geschäft zu erzielen. Bewerbungen unter Chiffre: „Anfall-Versicherung 094“ sind an den „Invalidendank“, Leipzig, zu senden.

Neue geräucherte Seringe

empfehlte **Bernhard Voischer.**

Frachtbrieft

empfehlte **E. Hannebohn.**

Gestern, am 28. Juli, traf eine Sendung Magdeb. Speisepotterfeln

auf dem Bahnhose Schönheide ein und werden dieselben am genannten Plage zum billigsten Preise verkauft.

Franz Baumann,
Schönheide.

Deutsches Haus. Heute Donnerstag, 28. Juli, verstag: Scats und Schafkopf = Abend.

Briefkasten.
Hm. M. in A.: Sie haben gewiß in recht großer Gefahr geschwebt und es freut uns, daß Sie vor Unglück bewahrt blieben. Besten Gruß von uns Allen. **B. H.**

Personenpost = Verkehr:

Zwischen Eibenstock - Schneeberg.	
Aus Eibenst. 3 ¹⁵ früh, in Schnee. 5 ¹⁰ früh.	
. Schnee. 11 ⁴⁵ Nachts, in Eibenst. 2 Nachts.	
Eibenstock - Johanngeorgenstadt.	
Aus Eibenst. 8 ⁴⁵ früh, in Joh.-Gst. 11 Vorm.	
. Joh.-Gst. 5 ¹⁰ Nachm., in Eibenst. 7 ¹⁵ Ab.	
Zwischen Eibenstock - Reudel.	
Aus Eibenst. 9 ¹⁰ früh, in Reudel 11 ³⁰ Vorm.	
. Reudel 2 ³⁰ Nachm., in Eibenst. 7 ³⁰ Ab.	
Zwischen Jägergrün - Auerbach.	
Aus Jägergrün 10 ¹⁵ Vorm., 8 Abends, in 1 Stunde 25 Minuten.	
. Auerbach 7 Vorm., 4 ³⁰ Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.	